

Dr. ANTON SCHMIDT

(1935–2024)

Forstpräsident und Feldbotaniker

ANDREAS BRESINSKY & JÖRG EWALD



Am 15. September 2024 ist Dr. Anton Schmidt im Alter von 89 Jahren verstorben. Er wurde am 6. August 1935 als ältestes von sieben Kindern in Nürnberg geboren. Wegen der schweren Bombenangriffe auf Nürnberg während des Weltkrieges zog die Familie zu den Großeltern im Ort Hütten in der Oberpfalz (unweit der Marktgemeinden Mantel und Grafenwöhr), wo die Familie bis zum Kriegsende verblieb.

1945 nach Nürnberg zurückgekehrt, trat er in ein dortiges Gymnasium ein und wechselte bereits 1947 an das humanistische Gymnasium des Benediktinerklosters in Metten. Dort wurde – so unglaublich es auch anmuten mag, dass dies in einem klösterlichen humanistischen Gymnasium geschehen konnte – die Liebe zu den Naturwissenschaften geweckt. Der Biologielehrer Pater Pirmin beauftragte Anton Schmidt und seine Klassenkameraden Hansjörg Gaggermeier und Walter Madl Pflanzen zu sammeln, zu bestimmen und zu beschriften. Über diesen Auftrag hinausgehend setzten sie dies in ihrer Freizeit mit Leidenschaft fort, was ihnen den Spitznamen „Pflanzler“ bescherte. Eine große Hilfe dabei waren ihnen Werke aus

Anschriften der Autoren: Prof. Dr. Andreas Bresinsky, Am Katzenbichel 22, 93161 Sinsing; e-Mail: andbresinsky@googlemail.com; Prof. Dr. Jörg Ewald, Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, Institut für Ökologie und Landschaft, Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 3, 85354 Freising; e-Mail: joerg.ewald@hswt.de

der Klosterbibliothek, vor allem die „Flora Mettensis“ von Pater Felician Fischer mit ihren präzisen Fundortangaben.

Diese Wahrnehmung der umgebenden Welt hatte im Kloster Metten eine lange Tradition. Dort hatte Pater Johannes Evangelist Elger (1756–1828) ein umfangreiches Tafelwerk der in Bayern vorkommenden Pflanzenarten angelegt. Anton Schmidt machte in späterer Zeit zusammen mit Hansjörg Gaggermeier (GAGGERMEIER & SCHMIDT 2004; SCHMIDT & GAGGERMEIER 2005) auf diesen in der Geschichte der Erforschung der Pflanzenwelt Bayerns wichtigen Beitrag in verdienstvoller Weise aufmerksam. Der Mettener Wahlheimat war auch die letzte Publikation von Anton Schmidt gewidmet, die er unter dem Titel „Kulturlandschaft im Wandel – eine Spurensuche“ gemeinsam mit Walter Madl (SCHMIDT & MADL 2013/14) verfasste. Nach dem Abitur 1953 in Metten absolvierte Anton Schmidt ein Praktikum beim Forstamt Nürnberg Süd und nahm anschließend das Studium der Forstwissenschaften an der Universität in München auf. Seinen zusätzlichen Interessen folgend trat er wenig später (1954) der Bayerischen Botanischen Gesellschaft bei. In den Semesterferien arbeitete er als Werkstudent in einem Nürnberger Unternehmen zur Herstellung von Motorrädern sowie auch in einer Holzgroßhandlung und im Ertragskundlichen Institut der Forstlichen Forschungsanstalt an der Universität München. 1961 legte er die Große Forstliche Staatsprüfung (2. Staatsexamen) in München ab. Danach arbeitete er als Forstassessor im Forstamt Wolfratshausen bis zum Antritt einer Assistentenstelle am Institut für Ertragskunde (Prof. Assmann), wiederum an der Universität in München. 1971 wurde er mit einer Dissertation zum Thema „Wachstum und Ertrag der Kiefer auf wirtschaftlich wichtigen Standorten der Oberpfalz“ zum Dr. oec. publ. promoviert. Um eine reduzierte Abgabe von Pflichtexemplaren an die Universität auf legitime Weise zu erwirken, gründete er mit Band 1 (1971) unter Aufnahme seiner Doktorarbeit die bis heute bestehende Zeitschrift „Forstliche Forschungsberichte“, von der kürzlich Band 225 erschienen ist.

Durch seine Arbeiten hatte er Erfahrung im Umgang mit großen Datenmengen und ihrer automatischen Verarbeitung (EDV) erworben. Daher wurde er nach recht kurzer Beschäftigung an den Forstämtern in Starnberg und München bereits 1972 als Leiter einer EDV-Arbeitsgruppe an das Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten versetzt. Zusätzlich übte er einen Lehrauftrag (ab Wintersemester 1973/74) über EDV-Anwendungen in der Forstverwaltung aus. Weitere Stationen seines beruflichen Wirkens waren: Leiter des Forstamtes München (1980), Sachgebietsleiter für Waldbau und Forsteinrichtung in der Oberforstdirektion Regensburg (ab 1984), Sachgebietsleiter für Forstpolitik in der Oberforstdirektion München (1986) und sehr bald darauf folgend Referatsleiter für Forstpolitik im Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; diese zuletzt genannte Position erforderte fast wöchentliche Reisen nach Brüssel zu einer EU-Kommission, um dort an forstpolitischen Entscheidungen mitzuwirken. Ab 1989 wurde er zum Forstpräsidenten an die Oberforstdirektion Regensburg berufen mit Zuständigkeit für die Staatswälder in Niederbayern und der Oberpfalz. Die Ausweisung etlicher Naturwaldreservate in diesem Bereich ist Anton Schmidt zu verdanken. In seiner Persönlichkeit waren floristische Artenkenntnisse, forstlicher Sachverstand und Engagement für den Naturschutz vereint. Als Forstpräsident wirkte er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 2000.

Bedingt durch die Einschränkungen während des zurückliegenden Weltkrieges und in der unmittelbaren Nachkriegszeit ergriffen besonders junge Menschen, so auch Anton Schmidt, die sich nach jener Zeit bietenden Möglichkeiten, andere Länder nah und fern zu erkunden. Bereits im Sommer 1956 verbrachte er drei Monate in Mittelschweden als Waldarbeiter. Bald nach dem Abitur wurde es für Anton Schmidt Tradition, zusammen mit Hansjörg Gaggermeier und Walter Madl jedes Jahr eine mehrtägige geobotanische Exkursion zu unternehmen. Die letzte gemeinsame, zweiwöchige Reise war 2001 den Süd- und Westkarpaten sowie Siebenbürgen gewidmet. Weitere Reisen führten ihn bis fast zum Nordkap in Skandinavien und nach Nordamerika von Mexiko (Baja California) bis nach Alaska und Kanada. Das Bestreben, weite Teile der Welt mit ihrer Flora und Vegetation, besonders auch der Wälder, kennen zu lernen, blieb ihm bis ins höhere Alter erhalten.

Schon in seiner Münchener Zeit beteiligte er sich, ausgehend von seinem damaligen Wohnsitz nahe den südbayerischen Osterseen in Iffeldorf, an der planmäßigen Kartierung der Gefäßpflanzen (Farne und Blütenpflanzen) Bayerns, die 1966 ins Leben gerufen worden war und 1990 mit der Veröffentlichung des Bayernatlases zu einem wichtigen ersten Ergebnis führte. Bereits im Bayernatlas von 1990 wird Anton Schmidt als Beitragender von Verbreitungsdaten für ein größeres Gebiet Bayerns genannt. Über seine Mitgliedschaften bei der Bayerischen Botanischen (seit 1954) wie auch bei der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft (seit 1985) war er schon lange eingebunden und wohlbekannt in jenen Kreisen, die sich der Erforschung der heimischen Flora widmeten.

Nachdem er 1989 seine Position als Forstpräsident in Regensburg angetreten und auch seinen Wohnsitz in die Gegend dieser Stadt verlegt hatte, lag es nahe, ihn darum zu bitten, die Leitung der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft zu übernehmen. Dieser Bitte kam er nach (1999–2006 als 1. Vorsitzender; 2006–2009 als 2. Vorsitzender), und er setzte sich für ihre Belange erfolgreich und verdienstvoll ein. Besonders hervorzuheben ist seine Rolle bei den Verhandlungen nach Abschluss des Verwaltungsgerichtsverfahrens um das Sippenauer Moor, in denen er die Übertragung benachbarter wertvoller Flächen (Flurname „Der Berg“) durch Zukauf und erhebliche Bezuschussung durch den Landkreis Kelheim erwirken konnte (SCHMIDT et al. 2006). Ihm sind auch die ersten waldbaulichen Pflegemaßnahmen zu verdanken, die er auf Grund seines forstlichen Fachwissens und seiner Verbindungen zu den zuständigen Ämtern dort in Angriff nahm.

Auch nach seiner Versetzung in den Ruhestand (2000) beteiligte er sich in Absprache mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU) bis 2019 zusammen mit Mitgliedern der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft ehrenamtlich an der floristischen Ergänzungs-Kartierung bislang unzureichend erfasster Teilgebiete Nordostbayerns. Im Auftrag der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) erstellte er von 2001 bis 2011 gemeinsam mit Ulrich Teuber und Klaus von der Dunk Pflanzenartenlisten für 34 ostbayerische Naturwaldreservate (BLASCHKE et al. 2013).

Anton Schmidt war langjähriges Mitglied des heute am Zentrum Wald-Forst-Holz Weihenstephan angesiedelten Arbeitskreises Forstgeschichte in Bayern. Im Arbeitskreis Kultur der Gemeinde Sinzing, dem er fast 20 Jahre angehörte, hat er den Natur- und Kulturlehrpfad unweit des Walderlebnis zentrums mitgestaltet. Zudem wirkte er, seine musikalische Begabung einsetzend, in der Blaskapelle Sinzing mit,

in jener Stadtrandgemeinde von Regensburg, in deren Ortsteil Eilsbrunn er seit seiner Regensburger Zeit lebte, nahe des von ihm oft begangenen Alpenen Steiges über dem Tal der Schwarzen Laber.

Der Rückblick auf das Leben von Anton Schmidt wäre unvollständig, würden nicht seine hervorragenden mitmenschlichen Qualitäten gewürdigt werden. Er war einerseits eine zurückhaltend bescheidene, andererseits allen Menschen offen zugewandte, rundum freundlich gesinnte Persönlichkeit. In seinen letzten Lebensjahren lebte er zunehmend in sich gekehrt und zurückgezogen. 2017 nahm er an einer zweitägigen, von Fritz Eberlein und Fritz Eder geleiteten BBG-Exkursion in das Wimbachgries im Nationalpark Berchtesgaden teil. Alle, die ihn kannten und schätzten, werden ihn sehr vermissen.



Anton Schmidt (rechts) erkundet mit Fritz Eberlein (vorne) das Wimbachgries, 09.07.2017.
Foto: HELMUT SCHÖNDORFER

Literatur

- BLASCHKE, M., WALENTOWSKI, H., MERCIER, P., SCHMIDT, A. & TEUBER, U. 2013: Phytodiversitätsmuster in ostbayerischen Naturwaldreservaten. – *Hoppea* **74**: 103-120.
- GAGGERMEIER, H. & SCHMIDT, A. 2004/2005: Das Leben ist bunt. Botanisierende Mönche aus der Abtei Metten. – *Alt und Jung Metten* **71(2)**: 216-229.
- SCHMIDT, A., BRESINSKY, A., DÜRHAMMER, O. & VON BRACKEL, W. 2006: Wald und Halbtrockenrasen auf der Flur „Der Berg“ am Sippenauer Moor. – *Hoppea* **67**: 241-254.
- SCHMIDT, A. & GAGGERMEIER, H. 2005: Die Flora Bavarica des Johannes Evangelist Elger (1756–1828), Mönch in der Benediktinerabtei Metten. Ein Beitrag zur Geschichte der Botanik in Bayern. – *Hoppea* **66**: 59-76.
- SCHMIDT, A. & MADL, W. 2013/14: Kulturlandschaft im Wandel - eine Spurensuche. – *Alt und Jung Metten* **80(2)**: 238-252.